

Stadtbesfestigung

2.H. 13.Jh.	Habel	Die Errichtung der Befestigung steht im Zusammenhang mit der offensichtlich planmässig erfolgten Anlage der Stadt im Anschluss an das Wasserschloss der Herren von Neuffen, vermutlich in der 2. Hälfte des 13. Jh. (die Siedlung an sich schon älter). Die Befestigung umschloss ein vom Schloss und der Pfarrkirche im Süden sich nach Nordwesten erstreckendes Oval von etwa 300 m Länge und 175 m Breite, das der Länge nach von der Hauptstrasse durchschnitten wird, an deren Enden die beiden Tore stehen.	
1303	Burkhardt S. 58 Thoman S. 46	<i>erste Erwähnung einer Stadtmauer</i>	unkorrekte Quellenangabe NT
	Habel	Die Stadt wuchs bald über diesen eng bemessenen Ring hinaus - schon Mitte des 14. Jh. schlossen sich vor den Toren umfangreiche Vorstädte (im Norden die Untere, im Süden die Obere Vorstadt) an.	
1487-88	Burkhardt S. 58	Am 11. November 1487 wurde trotz Kälte unter Leitung eines Österreicherers namens Beßnitzer mit einem großen Festungsbau begonnen. Außerhalb der Zwinger wurden große Basteien gezäunt, und man errichtete einen starken Schreckzaun mit jungen Eichen um die ganze Stadt sowie um die Basteien. Der Zaun war nur oben, in der Mitte und unten ein wenig gezäunt, so daß man durch denselben schießen konnte. Zwischen dem oberen Tor und dem Schloss wurde außerdem ein "Igel" in den Zaun eingebracht; da war kein Durchkommen, denn der Graben war tief und der Zwinger stand hoch oben. - Nach den Weihnachtsfeiertagen wurde bei strenger Kälte weitergearbeitet. Das Haus des Peter Seytz vor dem oberen Tor musste dem zweiten Graben weichen. Vom 4. Juli bis 29. September 1488 wurde auf diesem (mittleren) Graben mit Knieling ein großer, starker Zaun errichtet und mit Brettern gedeckt; "bei dem Hofgarten auf dem Buckel, wie er noch ist, macht man eine gewaltige Bastei" und einen Graben herum.	Die Übertragung des Textes von Thoman in eine neuzeitliche Fassung bleibt bei Burkhardt ungenau. Bei den angeführten Funden des Hauses dürfte es sich nicht um das Seitz'sche Haus, sondern um das ehem. Pflasterzollpächterhaus gehandelt haben.
	Burkhardt S. 58	Diese drei Meter hohe Grabenböschung mit Berme konnte nach dem Abbruch des Wohnhauses Reichenbacher Straße 4 und beim Einbau des Benzintanks für die Tankstelle Hänle festgestellt und aufgemessen werden. In dieser Bastei war ein Ausgang für die Pferde über den Graben gegen die obere Vorstadt, so dass notfalls die Reisigen (= zu Pferde Dienende) heimlich hinaus konnten. Auf der anderen Seite gegen den Hofgarten war ein Ausgang für die Leute und daneben waren "viele gute Schutzlöcher" . Hinter dem Schloss führten zwei breite Stege über den Wassergraben gegen die (obere) Mühle. Allgemein wird noch vermerkt, dass hier eine starke, feste Wehr war, die ihres gleichen suchte.	Angaben fragwürdig Angaben fragwürdig
1504-08	Burkhardt S. 59	Zwischen 1504 und 1508 wurde die Stadtmauer zwischen dem Oberen Tor und dem Schloss erhöht. Anderer Auffassung Wylcil bei Heinrich Habel S. 230, wonach der Neubau der Stadtmauer erst ab 1504 erfolgt sei.	
1524	Burkhardt S. 59	Anno 1524 wurden die Brücken vor beiden Toren "gewölbt und gemacht".	
1525	Burkhardt S. 59	Im Mai 1525 begann man die Wehr oder Bastei beim Schloss zu verstärken "in großer besorgnuß gegen die pauren".	
	Habel	Verstärkungen folgten um die Zeit der Bauernunruhen 1525-30.	

1528	Burkhardt S. 59	Am 31. Mai 1528 wurde die Bastei vor dem Unteren Tor mit einer Mauer eingefasst und ausgebessert.	Angaben fragwürdig
	Burkhardt S. 60	Die Stadt galt als uneinnehmbar, obwohl z.B. aus dem Jahr 1600 bekannt ist, dass nur 170 Bürger für die Verteidigung zur Verfügung standen. Demnach wäre im Ernstfall, auf den ganzen Befestigungsgürtel von 800 Metern verteilt, alle fünf Meter ein Bewaffneter postiert gewesen.	
	Burkhardt S. 60	Die Wehrmauer musste rundum rasch zugänglich sein, d.h. dass die bislang gemeinsamen Grundstücksgrenzen im Stadttinnern zugunsten der kammartigen Seitengassen von der Hauptstraße zur Mauer geöffnet werden mussten.	
	Burkhardt S. 60	Der heutige Blick vom Hauptplatz aus auf das Obere Tor entspricht nicht dem ursprünglichen Befestigungsbild. Bei offenem Stadtgraben sähe man die beiden Vortürme noch vier Meter in die Tiefe gehen. Die Schießscharten im Untergeschoss des Oberen Tores - innen noch erhalten - waren jeweils auf die Lücken derer des Obergeschosses ausgerichtet, so dass es für die Verteidiger keinen toten Sichtwinkel gab. Ein Gang verband die unteren Bauteile der beiden Vortürme. Vom südlichen Untergeschoss führt eine zwei Meter breite Ziegelsteintreppe mit 18 Stufen westwärts nach oben in den Vorraum von des Turmwächters Küche. Bei Erdbewegungen vor beiden Toren kamen die Ziegelmauerfundamente für die Auflage der Zugbrücken und gemauerte Gewölbstützen für die Überbrückung der breiten Gräben zum Vorschein.	
17xx		Im Zusammenhang mit der Barockisierung der Schlösser wurde auf der Südseite ein Garten angelegt. Hierfür wurde die alte Stadtmauer abgebrochen und eine neue Mauer als Stützmauer des Gartens angelegt.	
1.H.19.Jh.		Die Befestigung einschl. des Wettbachturmes, Keserturmes und Pfaffenturmes wurde im 19. Jh. nach und nach beseitigt, die Gräben eingeebnet; an Stelle der letzteren wurde an der Ostseite der Altstadt die östliche Promenade angelegt (Straße mit Kastanienallee), an der Westseite Gärten und eine schmale Allee mit bis zu 500 Jahre alten Lindenbäumen (Westliche Promenade).	
2.H.18.Jh.	A 125-S 18	Der nördliche und östliche Teil der Stadtmauer (im Bereich An der Mauer) ist auf einem Gemälde Konrad Hubers aus dem Jahr 1812 noch eindeutig einschl. des Keserturms dargestellt. Im Urkataster 1823 ist diese Mauer aber bereits nicht mehr eingezeichnet. Sie dürfte also in der Zwischenzeit abgebrochen worden sein. Im Akt A 125-S 18 wird im Zusammenhang mit dem Antrag auf Umbau eines Stadels in ein Wohnhaus ausgeführt, dass die ursprüngliche Stadtmauer abgebrochen und durch Stadelbauten ersetzt wurde. Diese mussten auf Anordnung der vormaligen churfürstl. Landes-Direction in Schwaben, welche die Abhebung der vormaligen Stadtmauern u. Verkauf der Area als bodenzinsiges Eigentum bewilligt hatte, in gleicher Höhe wie die damalige Mauer aufgeführt werden. 1806 ging das Churfürstentum Bayern im Königreich Bayern auf. Der Abbruch dieses Teils der Stadtmauer müsste demnach bereits vor 1806 erfolgt sein. Dies widerspricht jedoch dem 1812 datierten Gemälde.	
		Vielleicht hat Huber die Mauer damals nach dem Gedächtnis in das Bild komponiert, weil ihm die vertraute Ansicht schöner erschien als die Dokumentation des tatsächlichen damaligen Zustandes. Im Zuge dieses Abbruchs wurden auch Teile der Zwingermauer und der Stadtmauer an anderen Stellen in der Stadt abgebrochen, da diese Teile im Urkataster 1824 nicht mehr als Bestand dargestellt wurden.	

1832

A 124-P 1

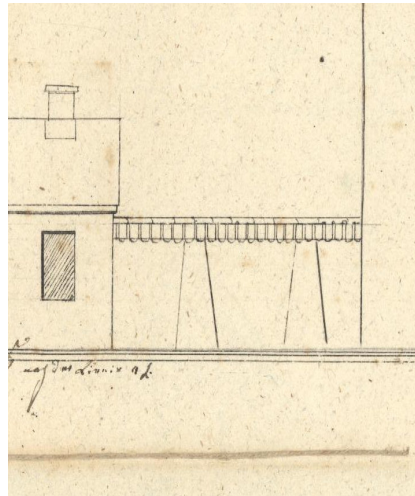
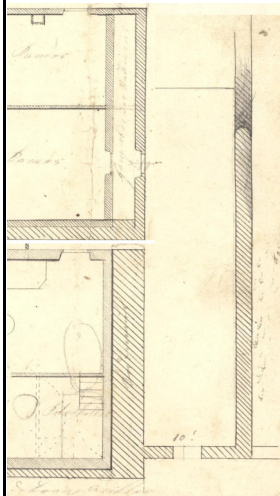
Der Abbruch der Stadtmauer und des Wettbachturms ist leider nicht genau dokumentiert. Auf einem Lageplan 1866 ist die Mauer noch als Bestand eingezeichnet. Eine 1879 datierte Zeichnung von Deibler zeigt den Wettbachturm und die angrenzende Mauer.

Das Gebäude Hauptstr. 25 am Unteren Tor beheimatete eine Schmiede. Es war unmittelbar an die Stadtmauer angebaut. Zur besseren Raumausnutzung wurden im Jahre 1832 die Stadtmauer mit in das Gebäude einbezogen.

Da er sowohl an das Untere Tor als auch an die Stadtmauer angrenzt, beantragt er einige Eingriffe in diese Bausubstanz. Er wünscht im 1. Stock nach Norden ein Fenster durch die Stadtmauer brechen zu dürfen und im 2. Stock den Wehgang der Stadtmauer in seine Wohnräume einbeziehen zu dürfen. Den Zwinger möchte er seinem Hofe zuschlagen und den Vorkopf der Stadtmauer (?) abbrechen, damit er sein Gebäude mehr abrunden, und in eine gefälligere Form nach aussen bringen könne.

Nach den Planunterlagen muss die Stadtmauer eine Höhe von 3 Stockwerken (> 6,25 m) aufgewiesen haben. Der Wehgang ist mit einer Breite von 2,5' (73 cm) eingezeichnet und könnte zur Stadtinnenseite offen gewesen sein. Die Stadtmauer selbst wies eine Breite von 3,5' (1,02 m) auf, der Zwinger eine Tiefe von 10' (2,92 m) und die äußere Zwingermauer eine Stärke von 2' (58 cm). Die Zwingermauer war mit Vorlagen versteift. Im Plan A 124- P 2 (Hauptstr. 25) von 1835 ist die Höhe der Zwingermauer mit 9' (2,63 m) eingezeichnet.

siehe Hauptstr. 25

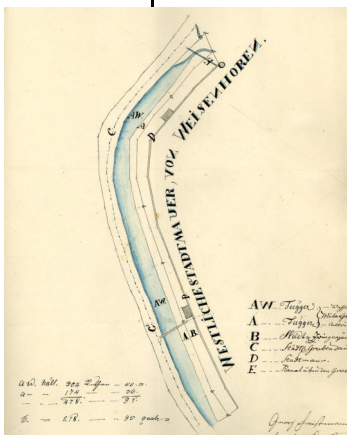


28.04.1827

A 218-1

Tausch des Weihergrabens von der gräfl. Fuggern. Herrschaft gegen Überlassung des laufenden Wassers an der städti. Brunnenstube, u. einer Wiese oberhalb Grafertshofen in 3 Stücken

Am 14. Juni 1826 stellt die Stadt an den Grafen Fugger den Antrag, den Stadtgraben zwischen Prügelturm und Pfaffenturm zu erwerben oder einzutauschen. Begründet wird der Wunsch damit, dass das Regen- und Abwasser aus dem Wettbach nicht ablaufen könne und daher Straße und Keller überflute. Hier müsse ein Abfluss zur Roth geschaffen werden. Bereits 1815 sei schon einmal ein solcher Versuch unternommen worden, damals aber gescheitert.



Mit Schreiben vom 17.08.1826 erklärt sich die Herrschaft gegen Ausweitung der Wasserrechte und Tausch gegen Wiesengrundstücke bei Grafertshofen mit diesem Tausch einverstanden.

		Nach Vermessung und Taxierung der Grundstücke zieht sich der Abschluss des Kaufvertrages noch bis zum 28.04.1827 hin, da die Details des Vertrages noch ausgehandelt werden mussten.	
	A 219-30	Im Zuge des Verkaufs des Kommunalkornkastens 1863 wird im Wertgutachten des Gebäudes erwähnt, der nördliche Giebel habe " <i>durch Abbrechen eines Thurmes der Ehemaligen Festung etwas Schaden gelitten</i> ".	An der Mauer 4
1832	A 114-8	In einer Auseinandersetzung mit dem Landgericht bzgl. des Schlachthauses im Wettbach wird u.a. vorgetragen, die Stadtmauer im Westen sei erst in jüngster Zeit auf die Hälfte abgetragen worden um eine bessere Belüftung zu erzielen.	
1837/38	A 114/12	Abbruch der Stadtmauer hinter der Pfarrkirche Die Stadtmauer hinter der Stadtpfarrkirche wird abgebrochen, um die Belichtungs- und Belüftungsverhältnisse in der Stadtpfarrkirche zu verbessern. Die Baumaßnahme wird ohne die erforderliche Genehmigung der Regierung durchgeführt, was zu deutlicher Kritik führt. Insbesondere wird die Gestaltung der neuen Mauer als "Gartenmauer" kritisiert.	Translit. Vorh.
1864		Für den Neubau der Stadtpfarrkirche wird die Stadtmauer vom Rathaus bis zum Neuffenschloss einschl. des Paffenturms abgebrochen.	
1873	VIII Fach 135 Fasc. 30	Die übrige Stadtmauer wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jhdts. abgebrochen, hierbei auch der Weppachturm. Der Verkauf des Weppachturms und der Zwinger-Gärten in Weißenhorn	siehe Wettbachturm
03.08.1906	SRS 22/06-28	Es ist anzunehmen, dass der Abbruch der Stadtmauer zeitgleich mit dem Abbruch des Wettbachturms erfolgte.	
09.11.1906	SRS 31/06-58	Der Stadtgraben bei den Zwingergärten wird aufgefüllt, um dem Übelstand wegen des stehenden Wassers abzuwehren Im Laufe des Sommers 1906 wurde der Abzugsgraben, der das Wasser vom unteren Garten des Amtsgerichts und Rentamtsgebäudes abführt, nach vorherigem Einlegen von Faschinen zur Hälfte zugefüllt, wodurch eine Stauung des Wassers in den Garten bewirkt wurde, da diese Faschinen mit Schutt ausgefüllt, kein Wasser mehr durchlassen. Das k. Landbauamt Augsburg beantragt nun, statt der Faschinen Steinbrocken in den Graben einlegen zu wollen, welche nach Art einer Sicker-Dohle das atmosphärische Wasser der Gärten abführen und eine Stauung verhindern. Der Stadt Magistrat beschließt, den Graben von der Brücke beim Lerner (?) soweit er aufgefüllt ist, wieder zu öffnen und ein Probeloch in einem anstoßenden Garten zu graben um sich zu überzeugen, ob das vorgefundene Wasser wirklich Fremdwasser ist.	
193x		Während der Nutzung als Schulinternat wurde der Garten südlich des Schlosses als Schulhof genutzt und ein Ausgang mit Treppe in den Stadtgraben angelegt.	
1990	E	Sanierung der Stadtmauer und Öffnung des Stadtgrabens	



Anschnitt der Zwingermauer in den Gärten zw. WB24 und WB27 im Rahmen der Verlegung der Fernwärmeleitung, April 2020

Burkhardt S. 66

UNTERIRDISCHE UNTERKÜNFTE MIT VERBINDUNGSGÄNGEN

Die folgenden Zitate aus Burkhardts Stadtgeschichte müssen als Vermutungen gesehen werden. Ein zusammenhängendes Netz unterirdischer Verbindungsgänge konnte bislang nicht bestätigt werden. Gleichwohl sind einige der aufgeführten Gänge nicht von selbst erklärlich. Oftmals dürfte es sich um Entwässerungskanäle handeln.

Was in Zeiten großer Gefahr für die Altstadtbewohner die schützende Wehrmauer war, bedeuteten für die Bewohner der "Oberen Vorstadt" unterirdische Unterkünfte mit Verbindungsgängen.

Folgende Ansatzpunkte mögen ein zusammenhängendes unterirdisches Netz vermuten lassen: In der Memminger Straße 21 (Gasthaus) befindet sich ein kleiner Keller mit einem eingefüllten Brunnenschacht und ein größerer gewölbter Keller, wobei Fensterausschnitt und Mauergefüge auf einen früheren Gang hinweisen. Dieser überquerte die Straße in Richtung "Obere Mühle". Am Ostende der Fischergasse wurde der gewölbte Gang mit 1,30 Meter lichter Weite gemessen. Dortige Ziegel haben die Maße 31 mal 15,5 mal 5,5 cm.

Beim Geschäftshaus-Umbau in der Memminger Straße 12 wurde ein mit Bauschutt aufgefüllter Gang in einer Breite von einem Meter festgestellt, der in einen gewölbten Keller mit einer Höhe von 2,14 Meter einmündet.

Nach altem Bauplan zu Haus-Nr. 10, Memminger Straße, verlief ein 1,15 Meter breiter Gang in Richtung Haus-Nr. 8.

Rothtalbote
31.03.1928

Von der Nordostecke des Cafe Habis 14 Meter entfernt, mitten in der heutigen Illerberger Straße, stieß man auf einen 80 cm breiten gemauerten Gang (Ziegelmaße : 30 x 17 x 4,5 cm). Beim Hineinkriechen in diesen Gang stellte man schon nach 1,5 Meter eine Abzweigung zum Brunnen vor dem Cafe Habis und einen zweiten Gang nach Süden in die Memminger Straße fest. Die Haupttrichtung des Ganges aber zeigte genau auf die 140 Meter westlich liegende heutige Gastwirtschaft "Zum Deutschen Kaiser". diese war seit 1476 die "äußere Badstube". Der heutige Besitzer bestätigte nach Befragen, dass in seinem Anwesen der jetzt zugemauerte Gang beginne und in östlicher Richtung verlaufe. Durch den späteren Bau der Wasserleitungen waren die Gänge unterbrochen und verschüttet worden.

In der Memminger Straße 7 (Gasthaus) besteht im Mittelbau ein gewölbter Gang (6,70 m lang, 1,80 m breit und 2,25 m hoch), er verläuft ostwärts über den Hinterhof und durch den "Seegrasstadel" in Richtung Schulstraße.

Im Hause Hauptplatz 5 ging vom gewölbten Keller aus in Richtung Kirche ein Gang. Die Besitzerin vermutet, dass jener Keller wegen seiner vielen Wandnischen als Apotheke gedient haben mag.

Unter dem Wohnhaus Schulstraße 3 befindet sich ein gewölbter Weinkeller der in die Beethovengasse hineinragt, und durch einen 2,50 Meter hohen und 1,15 Meter breiten Gang mit dem Nachbarhaus Schulstraße 1 verbunden ist.

"Bei Grabungsarbeiten in der neuangelegten Kiesgrube im Kapuzinergarten stieß man auf einen ehemaligen unterirdischen Gang, wo man allerhand wertvolle Altertümer zu Tage förderte. Dieser Gang dürfte schon vor Jahrhunderten gebaut worden sein, er ist eine Sehenswürdigkeit".

Bei dem angegebenen Gang dürfte es sich um einen gemauerten Entwässerungskanal handeln.

Hierbei dürfte es sich um Kellerräume des ehem. Kapuzinerklosters handeln.